

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 4

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

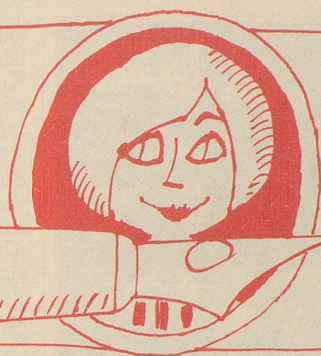
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Fortschritt in Tansania

Interessante Zustände herrschen in den neuen afrikanischen Staaten. Da wäre etwa Tansania (ich glaube, früher hieß es Tanganjika). Die haben eine Wochenschrift in englischer Sprache, und eine dort lebende Schweizerin hat sie mir mit ein paar kaustischen Kommentaren zugeschickt.

Da steht zu lesen, daß das Land aus den verschiedenen Kulturen, die es aufzuweisen hat oder hatte, heute noch ein tolles Kaleidoskop von Ehegesetzen aufweist. Monogame, christliche und polygame mohammedanische Ehen, und Hindu-Kinderehen und eine verwirrende Menge von Stammes- und privatrechtlichen Ehen bestehen da in wildem Durcheinander und Nebeneinander. Es muß sehr kurzweilig sein. Man heiratet in Kirchen, Moscheen, Tempeln, Zivilstandsämtern. Man heiratet – oder besser: wird verheiratet – im zartesten Alter, bevor man gehen kann, indes andere bis ins mittlere Alter kommen, bevor sie genug Erspartes haben, um sich eine Braut zu erwerben.

Eine gleich bestürzende Menge von Scheidungsmöglichkeiten steht diesen Heiratsgesetzen gegenüber. Ich meine nicht, daß sie für uns besonders bestürzend sind, aber ihre Vielfalt ist es. Die Moslim können die Mueter einfach fortschicken, wenn sie ihnen verleidet ist, indem sie dreimal sagen: «Ich scheide mich von dir.» So einfach ist es. Die Ismaeli, mit ihren europäisierten Aga Khans dagegen müssen immerhin vor einem Friedensrat erscheinen, wenn wir die Mehrzahl von Friedensrichter so nennen wollen, indes bei vielen Stämmen die Frau oder der Mann – gleichberechtigt – einfach fortlaufen und nicht mehr heimkommen kann, ohne daß es weiterer Formalitäten bedarf.

Im Moment versucht die Regierung, im besten Glauben, Ordnung in das Chaos zu bringen und neue Gesetze einzuführen, sowohl für Eheschließung als für Ehescheidung, beides unter größerer Berücksichtigung der Frauenrechte. Das neue Gesetz sieht vor, daß beide Partner frei sind, entweder Ja oder Nein zu sagen, so daß eine freiwillige

Einigung entsteht. Das gleiche Gesetz sieht aber vor (nur kein Neid, bitte!), daß inskünftig auch die Christen, mit Einwilligung der ersten Frau, noch eine zweite dazu heiraten können. (Bis jetzt setzte er sich damit einer Bigamieklage aus, im Gegensatz zu den Moslim. So streng sind dort die Bräuche.) Das neue Gesetz sanktioniert überdies das Konkubinat und stipuliert, daß, wenn ein Paar mindestens zwei Jahre zusammenlebt, es als verheiratet gilt und die Kinder als legitim. Andererseits: wenn der eine Partner dem andern davonläuft und fünf Jahre oder länger wegbleibt, gilt die Ehe als geschieden.

Mit der Scheidung geht das neue Gesetz auch strenger um: ein Auflösungsdekret muß gültig ausgesprochen werden von einem Friedensgericht, und solche Gerichte (oder Friedensräte) sollen im ganzen Lande in großer Zahl errichtet werden, – wahrscheinlich damit man sich nicht hinter die billige Entschuldigung verschansen kann, es sei eine zu weite und kostspielige Reise gewesen für kleine Leute. Es wird weiterhin vorgesehen, das Verprügeln der Gattin zu verbieten, und das neue Heiratsalter wird für Mädchen auf 15, für Männer auf 18 Jahre heraufgesetzt, womit man die indischen Kinderehen verhindern will.

Der Brautkaufspreis kann nach der

Formel: «Heiraten Sie jetzt, zahlen Sie später» abgestottert werden.

Unsere Abonnentin in Tansania versichert uns, daß die christlichen Frauen der neuen Lösung abhold seien, – was man ihnen mit einiger Phantasie nachfühlen kann.

Andere Frauen sind der Meinung, die Männer würden in Zukunft ihre Lebensgefährtin mit wilder Hast vor Ablauf der zwei Jahre hinauswerfen, um die Legitimation der Ehe zu verhindern. Auch die Hindus sind nicht zufrieden, weil viele schon als Babies verheiratet worden sind, und die Frage der beidseitigen Freiwilligkeit wirbelt in den verschiedenen Stämmen Staub auf. «Da möchte man weit kommen, wenn man die Weiber fragen würde, ob man ihnen paßt oder nicht als Ehemann.»

Ich beneide die tansanische Regierung nicht, anerkenne aber ihren guten Willen. Bethli

Skifreuden?

Der Babysitter wäre gefunden und wir können uns unbesorgt auf die kommende Skiwoche freuen.

Habe ich gesagt «wir»? Eigentlich gilt es nur für meinen Mann. Ich selbst sehe der Sache eher mit gemischten Gefühlen entgegen. Um

es gleich zu sagen: ich bin eine fertige Niete auf den Brettern, seit zehn Jahren Anfängerin!

Allerdings habe ich mein Talent noch gar nie richtig beweisen können, denn unsere Kinder scheinen nichts wissen zu wollen von einer sportlichen Mama. Nämlich, immer wenn von mir einige Fortschritte erzielt worden waren, hatte sich eines von ihnen angemeldet und vorbei war es mit dem Skisport für mindestens zwei Winter. Und nachher begann jeweils die ganze Mühsal wieder von vorne.

Solch ein Anfang wird es auch diesmal wieder sein. Es beginnt schon beim Skilift. Ein inneres Bangen läßt mich die Umgebung vergessen: Wenn ich nur den Start ohne Sturz überstehe und unterwegs den Bügel nicht verliere und oben beim Abhängen nicht dem Hintermann in die Fahrbahn falle ...

Meist geht das zwar noch überraschend gut und den Bügel verliere ich gewöhnlich erst später, wenn ich frecher und «sicherer» geworden bin.

Die Abfahrt zu schildern hat gar keinen Zweck, denn mein Stil ist als solcher kaum zu erkennen. Zudem brauche ich mindestens eine Stunde, wo andere es in zehn Minuten schaffen.

Die unendliche Geduld meines Mannes aber, mit der er mir während einer Woche etwas Sicherheit beizubringen versucht, läßt sich nicht so bald wieder finden.

Die ersten zwei Tage geht es ja noch, weil mein Mut noch ungebrochen ist. Aber am Dienstag beginnt dann die Krise. Eine gewisse Schwere liegt in den Gliedern, dann der Muskelkater und nicht zuletzt die gleichmäßig verteilten blauen Flecken. – Ja, auch im Schnee fällt man gar nicht so sanft. Wenigstens ich nicht.

Am Mittwoch erreiche ich den Tiefpunkt. Dann ist es soweit, daß ich jeweils am liebsten nicht mehr aufstehen würde von meinen «Badewannen». Tränen der Wut rollen über meine Wangen. Warum kommt ausgerechnet immer dann so ein fremder Gentleman, um mir beim Aufstehen behilflich zu sein? Statt daß ich meine Verzweiflung in den Schnee heulen könnte, muß ich ein verkrampft Lächeln aufsetzen und mich erst noch bedan-

